

Neues zur Flora von Steiermark (II)

Von Helmut Melzer

(Vergl. diese Mitteilungen, 1957, Bd. 87:114-119)

Die Steiermark zählt zu den floristisch besterforschten Ländern der Alpen, wie neuerdings wieder MERXMÜLLER anlässlich einer Buchbesprechung¹⁾ schreibt. Trotzdem reißt die Reihe der Neuentdeckungen in den letzten Jahren nicht ab, ja es liegen so viele neue Fundortangaben vor, daß auch diesmal nur die auffallendsten angeführt werden können. Es ist natürlich klar, daß es in der Adventivflora immer Neues geben wird. Mag auch manchem das Studium dieses Gebietes der Floristik wertlos erscheinen, so kann doch nicht bestritten werden, daß die Adventivflora die zunehmende Bindung eines Landes mit der übrigen Welt erkennen läßt und somit immerhin eine hochinteressante Beschäftigung bietet.

Für die stets freundlich gewährte Erlaubnis, das Herbar und die Bibliothek des Botanischen Institutes der Universität Graz zu benützen, bin ich dessen Vorstand, Herrn Univ.-Prof. Dr. F. WIDDER, zu großem Dank verpflichtet. Ebenso danke ich Herrn Landgerichtspräsidenten i. R. Dr. H. SCHAEFTLEIN für zahlreiche Hinweise und liebenswürdige Unterstützung.

Amaranthus chlorostachys × *retroflexus* (= *A.* × *Ozanonii* THELL.) wurde bisher für Österreich noch nicht nachgewiesen. In Graz und Umgebung, wo sich *A. chlorostachys* WILLD., der Grünährige Fuchsschwanz, neben dem längst eingebürgerten Rauh-Fuchsschwanz, *A. retroflexus* L., sichtlich ausbreitet (vergl. MELZER 1954:105), ist dieser leicht kenntliche Bastard öfters zu sehen. Er fällt durch die sehr langen, aber im Gegensatz zu *A. chlorostachys* dichten endständigen Scheinähren auf. Ein Beleg aus Wildon wurde dem ausgezeichneten Kenner vieler kritischer Gattungen, P. AELLEN in Basel, vorgelegt und von ihm bestätigt.

Amaranthus tuberculatus (MOQ.) SAUER (= *Acnida tuberculata* MOQ.) fand ich 1949 und 1950 auf den Gleisanlagen des Grazer Frachten- und des Verschiebebahnhofes in mehreren Stücken. MELZER 1954:105 führt diese und folgende Funde unter *Acnida* spec. in einer Liste steirischer Adventivpflanzen an und bemerkt dazu, daß eine Artbestimmung nicht möglich sei, da nur männliche Pflanzen vorlägen. Es waren jedoch drei weibliche Exemplare zur späteren Untersuchung versehentlich unter *Amaranthus* zurückgelegt worden. In den folgenden Jahren wuchsen in Graz auf den Bahnanlagen weitere *Acnida*-Pflanzen, 1952 auch an einem Straßenrand nahe dem Ostbahnhof und 1955 auf einem Müllablageplatz. Leider nahm ich jeweils nur sparsam Herbarbelege mit, in der Meinung, es handle sich stets um dieselbe Art. 1957 sandte ich einige Proben an P. AELLEN, der sie in liebenswürdiger Weise bestimmte und zur Überprüfung an J. SAUER in Wisconsin, Madison (USA), weiterleitete. SAUER 1955 vereinigt die Gattung *Acnida* mit *Amaranthus*, da sie außer der konstanten

¹⁾ Ber. bayr. bot. Ges. 1957, Nachtr. zu Bd. 31:XLIII.

Zweihäusigkeit keinerlei morphologische Unterschiede gegenüber diesem zeigt. Die nicht selten auftretenden Gattungsbastarde weisen ebenfalls auf nächste Verwandtschaft hin. Das Studium dieser nunmehrigen Gruppe zweihäusiger *Amaranthi* erweist sich als außerordentlich schwierig. Männliche Exemplare sind, wie auch SAUER 1955:10 schreibt, nicht sicher bestimmbar, da sich deren Merkmale zum Teil kaum in einem Schlüssel wiedergeben lassen. Habituell unterscheiden sie sich meist beträchtlich von den weiblichen derselben Art. Die häufigen Bastarde erhöhen die Schwierigkeit der Bestimmung, außerordentlich, was man auch an zwei Grazer Pflanzen ersehen kann. J. SAUER bemerkt zu einer männlichen Pflanze, die ich 1955 auf dem Müllplatz sammelte, folgendes: „A hybrid, perhaps: *A. quitensis* × *tuberculatus*“. Ein anderer Bastard, bereits 1949 auf dem Frachtenbahnhof entdeckt, wird für eine ähnliche Kombination gehalten, aber mehr gegen *A. tuberculatus* neigend. *A. quitensis* H. B. & KTH., aus dem tropischen Südamerika stammend, ist übrigens eine einhäusige Art, gehörte also schon immer zur Gattung *Amaranthus*!

Amaranthus Palmeri S. WATS. ist ebenfalls eine zweihäusige Art, deren männliche Exemplare aber ausnahmsweise infolge der etwa 4 mm langen, spitzen Tragblätter leicht bestimmbar sind. Solche Exemplare sammelte ich 1951 am Frachtenbahnhof zu Graz und 1952 ebendort und an einem Straßenrand nahe dem Ostbahnhof. — Beide genannten *Amaranthus*-Arten wachsen in Nordamerika vorwiegend an Flußufern, Anschwemmungen und ähnlichen Orten, seltener an Bahndämmen, in Feldern und Gärten. Auf welchem Wege sie nach Graz gekommen sind, wird sich wohl schwer ermitteln lassen. Über ein Auftreten in benachbarten Ländern ist mir bisher nichts bekannt geworden. SAUER 1955:5 schreibt, daß die zweihäusigen *Amaranthus*-Arten im Gegensatz zu den einhäusigen nur in Nordamerika daheim seien und keine weit von der Heimat weggewandert sei.

Trifolium alexandrinum L., ein Klee mit gelblichweißen Blüten aus dem Mittelmeergebiet, stand in Graz 1954 in mehreren Exemplaren an den Ausladegleisen des Frachtenbahnhofs und 1956 auf einem Schuttplatz. Neuerdings wird diese einjährige Futterpflanze auch bei uns in Samenlisten angeboten, da sie — natürlich nur in wärmeren Lagen — in kurzer Zeit hohe Erträge liefert. Im mittleren Burgenland sah ich 1957 den Alexandriner Klee, der auch Ägyptischer Klee genannt wird, bereits feldmäßig gebaut.

Conioselinum vaginatum (SPR.) THELL. (= *C. tataricum* FISCH.) gehört wohl zu den merkwürdigsten Reliktpflanzen der Ostalpen. Sie wurde von VIERHAPPER 1911 im Lungau entdeckt. Am stärksten ist diese eurasiatische Art in den riesigen Waldgebieten des asiatischen und europäischen Rußlands verbreitet, die nächsten Vorkommen liegen in den Sudeten und Karpathen, wo die Pflanze aber höchst selten ist. Im Lungau wächst sie an schwer zugänglichen ostwärts gerichteten Felswänden des Görtschachwinkels. VIERHAPPER 1911:9 sieht in diesem Fund einen weiteren Beweis für die engen floristischen Beziehungen der Ostalpen mit den Karpathen. Er hält es für wahrscheinlich, daß die Schierlingsilge noch an anderen Stellen in den Ostalpen vorkommt. In der Tat wurde sie dann etwa 20 Jahre später auf der Koralpe von WIDDER nach FRITSCHE 1929:55 in Karfluren des Seekars entdeckt. Als dritter Fundort in den Alpen kommt nun der Zirbitzkogel dazu, wo dieses spätblühende Doldengewächs an den Wänden des Linderseekars wächst. Auch hier weisen Arten, wie *Asplenium viride* HUDS. (Grüner Streifenfarn), *Saxifraga aizoon* JACQU. (Trauben-Steinbrech) und *Campanula cochlearifolia* LAM. (Zwerg-Glöckchenblume), auf Marmoreinlagerungen im Gneis hin. Bemerkenswert ist ferner der arktisch-altaische *Erigeron alpinus* L.

(Alpen-Berufskraut), da BENZ 1922:138 für die Seetaler Alpen überhaupt keinen Vertreter dieser Gattung anführt. Der für die ersten Fundorte der Schierlingsilge kennzeichnende Alpen-Rittersporn (*Delphinium alpinum* W. K., eurasiatisch) fehlt allerdings.

Mimulus guttatus DC., Die Gelbe Gauklerblume, wurde von R. WAGNER im Gebiete der Koralpe festgestellt. Dieser Neophyt aus dem westlichen Nordamerika wächst dort wie wild an zwei Stellen an der Straße von St. Jakob in der Sotho gegen die Landesgrenze zu. Nach JANCHEN (briefl.) wird diese Zierpflanze, die leicht verwildert und sich einbürgert, im übrigen Österreich bereits aus Tirol, Salzburg, Oberösterreich und Kärnten gemeldet.

Bidens frondosus L. (= *B. melanocarpus* WIEG.) ist nach MANSFELD 1941, 247 im norddeutschen Flachland an den größeren Flüssen, nach JANCHEN & NEUMAYER 1944:225 auch im Rhein- und Maingebiet eingebürgert. Diese nordamerikanische Art wurde von ASCHERSON 1896 für Europa nachgewiesen, wo dieser Zweizahn zu den verkannten Fremdlingen unserer Flora gehört. Er zeigt große Ähnlichkeit mit dem heimischen *B. tripartitus* L., dem Dreiteiligen Zweizahn, von dem er sich jedoch durch die nicht bloß dreiteiligen, sondern dreizählig (bzw. besonders am unteren Teil großer Exemplare auch fünfzählig) gefiederten Blätter unterscheidet. Auffallend sind ferner die längeren Köpfcienstiele und die bei gleicher Größe zarteren Stengel. Die Achänen tragen kleine Höckerchen. A. NEUMANN, ein gewiegter Pflanzenkenner aus Stolzenau, entdeckte bei einem Besuche der Steiermark im Juni 1957 einige Jungpflanzen dieser Art im südlichen Burgenland am Raabwehr bei Neumarkt. Eine von mir im Spätsommer durchgeführte Nachsuche ergab, daß der Schwarzfrüchtige Zweizahn auch in der Oststeiermark, etwa von Fehring abwärts, an den stellenweise tief eingeschnittenen Ufern der Raab zerstreut unter *B. tripartitus* vorkommt. Die Vermutung liegt nahe, daß er auch an anderen Wasserläufen der Steiermark, ja auch des übrigen Österreichs, wächst. Sollte das nicht der Fall sein — einige, allerdings nur flüchtig durchgeführte Stichproben in dieser Hinsicht hatten keinen Erfolg —, so ist doch mit Sicherheit in Zukunft mit einer Ausbreitung dieses Neophyten zu rechnen, da die Früchte aller Zweizahn-Arten (im Volksmund so treffend als „Hosenbeißer“ oder „Bettelläuse“ bekannt) außerordentlich leicht verschleppt werden. In der ungarischen Literatur scheint *B. frondosus* noch nicht auf, doch kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß er auch bereits im benachbarten Ungarn, mindestens entlang der Raab, vorkommt.

Sparganium affine SCHNIZLEIN (= *S. angustifolium* MICH.), der Schmalblättrige Igelkolben, ist nach OBERDORFER 1949:37 eine seltene nordisch-subatlantische Art nährstoffarmer Gebirgsseen. In den Rottenmanner Tauern wächst sie im Kleinen Scheibelsee nahe dem Südufer in etwa 1 m Wassertiefe. Der Beleg lag schon seit Jahren in meinem Herbar, wurde aber erst 1957 von A. NEUMANN richtig erkannt.

Typha Shuttleworthii KOCH & SONDER wurde nach HAYEK 1956:143 bei uns bisher nur an zwei Stellen um Graz und bei Arnfels gefunden. Diesen seltenen und wohl auch oft übersehenen Rohrkolben bezeichnet OBERDORFER 1949:36 als alpin-mediterran. Er konnte nun auch für die Obersteiermark nachgewiesen werden, wo er südlich Kraubath in einem Tümpel nahe der Bahn gedeiht.

Typha latifolia L. var. *Bethulona* (COSTA) KRONF. ist eine auffallende Form des Breitblättrigen Rohrkolbens. Da sie recht selten zu sein scheint und HAYEK 1956:143 nur die ungefähre Angabe „Bei Graz (PREISSMANN)“ bringt, wird hier ein genauer Fundort genannt: Köppling, in einem Tümpel an der Bundesstraße.

Dactylis Aschersoniana GRAEBN. wird von manchen Autoren nur als Unterart von *D. glomerata* L., dem Gewöhnlichen Knäuelgras, gewertet. FRITSCH 1922:663 weist sie für das heutige Staatsgebiet nur für Niederösterreich nach, JANCHEN & NEUMAYER 1942:220 betonen, daß sie sicher eine eigene Art ist. Nach OBERDORFER 1949:54 ist sie gemäßigt-kontinental und wärmeliebend. Sie wächst in Graz unter Bäumen eines Vorgartens in der Körblergasse. Die Bestimmung wurde durch A. NEUMANN an einem Herbarbeleg durchgeführt. Ich hatte diesen ursprünglich als Schattenform von *D. glomerata* bezeichnet, da die für *D. Aschersoniana* nach der Literatur geforderten — schon von GRAEBNER 1899 angegebenen — dünnen Ausläufer fehlen. Nach NEUMANN, der die Pflanze schon oft in der Natur beobachten konnte, treten solche aber nur ausnahmsweise auf. Sie sind keineswegs ein wesentliches Merkmal der ansonsten gut charakterisierten Art. In Parkanlagen soll sie öfters auftreten, wohl durch Grassamen verschleppt.

Poa pratensis × *trivialis* (= *P. × Sanionis* ASCHERS. & GRAEBN.) fand ich 1955 in der Obersteiermark in Judenburg in einem mit Gras verwachsenen Graben. A. NEUMANN bestätigte nach gründlicher Untersuchung des Beleges meine Bestimmung, wobei er auch in der Form der Blätter, die bei beiden Stammarten deutlich verschieden ist, die Einflüsse beider Eltern erkannte. Dieser seltene Bastard ist anscheinend bisher für Österreich nicht nachgewiesen worden.

Bromus ramosus HUDS. subsp. *serotinus* (BENEKEN) BECHERER ist die westliche Unterart der Rauhen Trespe, die nach HAYEK 1956:76 in der Steiermark heutigen Umfangs nur für Ehrenhausen angegeben wird. Sie wächst auch in der Obersteiermark im Ennstal unterhalb Hieflau, und zwar bei Lainbach, dann nach R. WAGNER, der mich auf die Pflanze aufmerksam machte, auf der Sulza bei Landl, — während die östliche subsp. *Benekeni* (LANGE) SCHINZ & THELL. (= *B. asper* MURR.) in der Steiermark weit verbreitet vorkommt.

Alopecurus geniculatus L. wächst nach HAYEK 1956:116 hie und da bei Graz, dann bei Wildon und Gamlitz. Die Art ist nach OBERDORFER 1949:67 eurasiatisch (-kontinental), circumpolar. Sie scheint in der Umgebung von Graz tatsächlich sehr selten zu sein, da ich sie dort trotz langjähriger Nachsuche nicht finden konnte. BENZ 1922:49 gibt sie vom Hörfeld an, das in der Obersteiermark knapp an der Kärntner Grenze liegt. Ich entdeckte den Geknieten Fuchsschwanz im Jahre 1957 zwischen Oberzeiring und Oberwölz am Ufer des Bruckerteichs in rund 1320 m Seehöhe.

Luzula pallescens (WAHLENB.) SWARTZ (= *L. pallescens* BESSER), die Blasse Hainsimse, ist für die Flora der Steiermark zu streichen! FRITSCH 1930:85 berichtet, daß TONCOURT diese für das ganze Gebiet der österreichischen Alpenländer neue Art in der Umgebung von Fischbach, und zwar im Riedlwald und bei Ober-Dissau gefunden hätte. Die Pflanze stimme mit Exemplaren aus den Sudetenländern vollkommen überein. Als ich mir die von TONCOURT stammenden Belege im Herbar der Universität Graz ansah, kamen mir Bedenken über die Richtigkeit dieser Feststellung. Ich wagte freilich vorerst aus leicht verständlichen Gründen kein abschließendes Urteil. Völlig klar wurde mir die Sache, als es mir im Juni 1957 gelang, im Burgenland *L. pallescens* aufzufinden. Diese östliche Art wächst im Hanság (= Waasen) südlich Andau in großer Zahl. Im Sommer des gleichen Jahres holte ich mir aus dem oben genannten Riedlwald die fragliche Hainsimse, die dort spärlich auf dem hageren Boden im Schatten der Fichten wächst. Die bleichen Blüten der ziemlich schlaffen Pflanzen sind 2,5 bis 3 mm lang, die inneren Perigonblätter von den äußeren kaum verschieden. Die Zahl der Ährchen ist gering, nämlich 4 bis 5 (an einer einzigen

Pflanze 7), auf 2 und sogar 1 absinkend. Diese sind nicht sehr reichblütig, kein Blütenstandast ist verzweigt. Die Samen sind 1,3 bis 1,5 mm lang. Schon ČELAKOVSKY 1861 weist darauf hin, daß für *L. pallescens*, die zu den öfter verkannten Arten zähle, die große Zahl der Ährchen (sie geht bis über 20!) charakteristisch sei. Nur an kümmerlichen Exemplaren wären bloß 3 bis 4. Der unterste Blütenstandast ist häufig knapp unter dem Ährchen verzweigt, die Blüten nur 2, die Samen unter 1 mm lang. Allein auf Grund dieser Merkmale, die alle auch an den Pflanzen des Häság festgestellt werden können, kann es sich daher keineswegs um die genannte Art handeln. *L. pallescens* ist übrigens keine Schattenpflanze! Die steirische Pflanze muß daher als *L. multiflora* (RETZ.) LEJ. var. *pallescens* (ASCHERS. & GRAEBN.) MAYER (= *L. pallescens* HOPPE) bezeichnet werden. Zur Nomenklatur vergl. JANCHEN 1953:67. Ungeklärt ist freilich noch die Tatsache, daß NORDENSKIÖLD 1951:334 die Fischbacher Pflanze, im Riedwald gesammelt, als *L. pallescens* (WAHLENB.) BESSER bezeichnet und die für diese Art kennzeichnende Chromosomenzahl $2n = 12$ anführt, während *L. multiflora* $2n = 24$ oder 36 haben müßte.

Carex Buekii WIMM., die seltene Banater Segge, gibt SUESSENGUTH 1939:103 für unser Staatsgebiet nur für Oberösterreich an zwei Stellen wachsend an.²⁾ 1957 fand SCHAEFTLEIN in der Weststeiermark, und zwar im Sulmtal südöstlich Gleinstätten unweit der Sulm, mehrere Bestände einer hohen zweinarbigen Segge, die mit keiner der bekannten Arten übereinstimmte. Sie wurde zur späteren Bearbeitung zurückgestellt und dann von A. NEUMANN als die ihm von anderen Orten wohlvertraute *C. Buekii* erkannt. Er fand dann diese südöstliche Art in reicher Menge in der Oststeiermark und im benachbarten Burgenland, wo sie bisweilen kilometerweit (!) die Ufer und alten Flußarme (Lahnen) der Feistritz, Lafnitz und Raab säumt und hier weitgehend *C. acutiformis*, die Sumpf-Segge, vertritt. Da sie vielfach der Mähnutzung unterliegt, bleibt sie oft klein und gelangt nur wenig zur Blüte. GUGLIA 1957:151 führt sie bereits unter den Besonderheiten des Lafnitztales an und vergleicht sie in ihrem pflanzengeographischen Wert mit *Omphalodes scorpioides* (HAENKE) SCHRANK, dem Kleinblütigen Gedenkemein (ebenfalls südosteuropäisch). Die vermutlich weitere Verbreitung im Sulmtal bleibt noch zu untersuchen.

Allium angulosum L. ist nach OBERDORFER 1949:94 eurasiatisch (-kontinental) und kommt nach SUESSENGUTH 1939:277 fast nur im Tiefland vor. HAYEK 1956:18 kennt nur ein fragliches Vorkommen bei Admont. Diese Stromtalpflanze wächst aber mit Sicherheit in der Steiermark, denn sie wurde bereits 1948 von SCHAEFTLEIN südwestlich Graz zwischen den Gleisen der Station Lannach gesammelt. Sie gelangte dorthin wohl von den benachbarten Wiesen, wo die Art möglicherweise bisher durch die Mahd den Blicken der Botaniker entgangen ist. In der Obersteiermark wächst der Kanten-Lauch massenhaft auf einer Sumpfwiese zwischen Unzmarkt und Scheifling.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

Als neu für die Flora der Steiermark werden genannt: *Amaranthus chlorostachys* × *retroflexus* (= *A.* × *Ozanonii* THELL.), *A. Palmeri* S. WATS., *A. tuberculatus* (MOQ.) SAUER, *Bidens frondosus* L., *Carex Buekii* WIMM., *Dactylis Aschersoniana* GRAEBN., *Mimulus guttatus* DC., *Poa pratensis* × *trivialis* (= *P.* × *Sanionis* ASCHERS. & GRAEBN.), *Sparganium affine* SCHNIZLEIN und *Trifolium alexandrinum* L. Neu für die Obersteiermark (auch im übrigen Land sehr selten): *Bromus ramosus* HUDS. subsp. *serotinus* (BENEKEN) BECHERER und *Typha*

²⁾ Die Angabe in BENZ 1922:97 „Seetaler Alpen, NEVOLE“ kann wohl vernachlässigt werden.

Shuttleworthii KOCH & SONDER. Für *Alopecurus geniculatus* L. wird dort ein neuer Fundort angeführt, ebenso für *Conioselinum vaginatum* (SPR.) THELL., der dritte in den Alpen überhaupt. *Allium angulosum* L. wird nun mit Sicherheit für das Land nachgewiesen, *Luzula pallescens* (WAHLENBG.) SWARTZ ist hingegen zu streichen.

Schrifttum.

ASCHERSON P. 1896. In: Bericht über die fünfundsechzigste Hauptversammlung des Bot. Ver. . . . Verh. bot. Ver. Brandenburg, 38:LIII-LX.

BENZ R. 1922. Die Vegetationsverhältnisse der Lavantaler Alpen. Abh. zool.-bot. Ges. Wien 13/2.

ČELAKOVSKÝ L. 1861. Über *Luzula pallescens* WAHLENBERG und nächstverwandte Arten. Österr. bot. Z. 11:309-317.

FRITSCH K. 1922. Exkursionsflora für Österreich . . . 3. Aufl. Wien und Leipzig.
— 1929. Siebenter Beitrag zur Flora von Steiermark. Mitt. naturw. Ver. Steiermark 64/65:29-78.

— 1930. Neunter Beitrag . . . Mitt. . . . 67:53-89.

GRAEBNER P. 1899. *Dactylis Aschersoniana*. GRAEBNER nov. spec. Notizbl. königl. bot. Gart. u. Mus. Berlin 2(17):274-275.

GUGLIA O. 1957. Die burgenländischen Florengrenzen. Burgenl. Heimatblatt 19:145-152.

HAYEK A. 1956. Flora von Steiermark 2/2. Graz.

JANCHEN E. 1953. Beiträge zur Benennung . . . IV. Phytion 5/1:55-102.

— & NEUMAYER H. 1942. Beiträge zur Benennung . . . Österr. bot. Zeitung 91:209-298.

— & NEUMAYER H. 1944. Beiträge . . . Österr. bot. Z. 93:222-225.

MANSFELD R. 1941. Verzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen des Deutschen Reiches. Ber. dtsh. bot. Ges. 58a.

MELZER H. 1954. Zur Adventivflora der Steiermark I. Mitt. naturw. Ver. Steiermark 84:103-120.

NORDENSKIÖLD H. 1951. Cyto-taxonomical Studies in the Genus *Luzula* L. Hereditas 37:21-355.

OBERDORFER E. 1949. Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Südwestdeutschland . . . Stuttgart.

SAUER J. 1955. Revision of the Dioecious *Amaranthus*. Madroño 13:5-46.

SUESSENGUTH H. 1939. In: HEGI G. Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 2. Auf. 2.

VIERHAPPER F. 1911—1912. *Conioselinum tataricum* neu für die Flora der Alpen. Österr. bot. Z. 61-62 (12 Teile).

Anschrift des Verfassers: Prof. Helmut MELZER,
Judenburg, Bundesrealgymnasium.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [88](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Neues zur Flora von Steiermark \(II\). 193-198](#)